

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LXI. Der grosse Buchstab.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537)

LXI.

Der grosse Buchstab.

Einem Knaben hatte sein Lehrmeister, der ¹
ihn im Schreiben unterrichtet, eine Vor-
schrift gemacht, und in derselben ein grosses
A mit vielen bunten und zierlichen Zügen,
wie es ihre Kunst vermag, zu voran gesetzt,
der Knabe machte an dessen statt, in der
Nachschrift, mehrentheils ein schlechtes A,
zuweilen versucht er zwar, den Seinigen auch
etwas zierlich zu machen, und mit Zügen zu
bekleiden, es gerieth aber, wie es konte bey ei-
nem Schüler, oder Lehrling: Gotthold sag-
te hierauf: Der Herr Jesus hat uns alle ²
Tugenden, aufs vollkommenste, in seinem
allerheiligsten Leben fürgebildet, sie sind voll-
kommen nach allen Umständen, laffet uns sie
nachbilden, mit aufrichtigem einfältigem
Herzen, so gut wir können, nur daß man un-
sern Fleiß und Eauterkeit spüre, er wird zu-
frieden seyn, bis wir es durch stetige Übung
besser lernen. Allein ich erinnere mich, daß
ich hievon schon vor diesem bey dergleichen
Gelegenheit, Erinnerung gethan, (a) Drum ³
will ich euch iho ein anders fürstellen. Die-
ser grosse Buchstab, mit allen seinen Zügen
und Zierden, wie sehr er ins Auge praler, ist
und gilt nichts mehr, als ein A, und giebet
uns ein schickliches Bild der Menschen, die
mit vieler weltlichen Eitelkeit prangen:

E e

Siehe

- 4 Siehe nur an die, welche in hohen Ehren und Würden schweben, welche in Gold und Silber, in Sammet und Seiden prachten, von Diamant und Perlen schimmern und glänzen, und mit vielen Dienern umgeben, auf hohen Thronen sitzen, in prächtigen Carossen fahren, an herrlichen Tafeln speisen, in weichen und kostbaren Betten ruhen, (wenn sie ruhen können,) welche in der Welt hochberühmt, und vor aller Menschen Augen was grosses sind: Wenns um und um kömmt, so ist der grosse Buchstab mit allen seinen zierlichen Zügen ein A, und diese mit aller ihrer Eitelkeit, Menschen, und mehr nichts. Von einem Könige in Frankreich
- 5 wird berichtet, (b) daß, als er Lust halber in die Küchen kommen, er einen Küchen-Jungen gefragt: Was er jährlich verdiente? Der ihm geantwortet: So viel, als der König. Als weiter gefragt wurde? Was denn der König verdiente? Nahrung und Kleider, versetzte er, ein mehrers kan er nicht benutzen, und das habe und verdiene ich auch.
- 6 Von Philippo dem III. Könige in Hispanien, wird gemeldet, daß er in seinem Letzten frey bekennet, man hätte nichts davon, daß man ein König wäre, als in seinem Tode ein betrübtes und geängstigtes Herz. (c) Diß waren grosse Leute in dem Register der Menschen, doch warens nur Menschen, und mustens

mustens lernen und erkennen, daß sie alle ih-
 re weltliche Herrlichkeit über die menschliche
 Eitelkeit und Sterblichkeit nicht hätten er-
 heben können. Von der Lollia Paulina, ei- 7
 ner edlen und reichen Römerin, meldet Pli-
 nius, (d) sie habe einmahl bey einem Ver-
 löbniß mittler Standes-Personen einen
 Schmuck angehabt von Schmaragden und
 Perlen, welcher, nach eines gelehrten Man-
 nes (e) Berechnung, auf zehenmahl hun-
 dert tausend Thaler geschätzt worden. Zu 8
 unserer Zeit hat eine Princeßin von Rossano,
 in der heutigen Stadt Rom, einen Schmuck
 von Edelgesteinen getragen, der siebenmahl
 hundert tausend Kronen werth gehalten
 worden. (f) Was waren aber diese Wei-
 ber in solcher theuren Pracht? Menschen,
 und weiter nichts. Diß wußte Gilimer, der 9
 überwundene und gefangene König der
 Wenden in Africa, welcher, als er den Kän-
 ser Justinianus in grossen Känserlichen Pracht
 sitzen sahe, lachend ausrieff: Eitelkeit! Ei-
 telkeit! So vergasse sich nun an der Welt
 Phantasien und Pralereien, wer da will: Ich
 kans nicht thun. Ich fürchte Menschen, als
 Menschen, ich liebe sie, als Menschen, ich ver-
 lasse mich auf sie, als auf Menschen. Mein
 Gott! laß mich nicht viel Schein, sondern
 viel Geist, nicht viel Ruhms, sondern viel
 Thuns haben, so bin ich wohl zu frieden.

See 2

(a) Drob.